

schön grün

STIFTUNG
Natur&Wirtschaft

Die Kundenzeitschrift für
unsere Mitglieder und Interessierte

Nr.1 | 2019

Dem Himmel so nah
Das grosse Potenzial von
begrüntem Flachdächern

Der Garten der Zukunft
Neues Zertifikat für
Privatgärten

Porträt
Aneka Iseli – Die Frau mit
dem gold-grünen Daumen

**Auenlandschaft mitten im
Industriegebiet**
Der Landschaftspark der
Roche in Kaiseraugst setzt
neue Massstäbe



Dem Himmel so nah

Dank des Engagements von Pionierinnen und Pionieren wie Peter Haecky entstehen über unseren Köpfen aussergewöhnliche und vielfältige Lebensräume. Wir wünschen uns mehr solcher summen- und brummenden Dachlandschaften!

Von Angela Grieder

Das Areal der Parkhaus Kägen AG liegt mitten im Industriegebiet Kägen von Reinach (BL) und bietet nicht viel Aussenraum. Peter Haecky, Verwaltungsratspräsident und CEO der Kägen Gruppe, liess sich zusammen mit Hans-Jörg Frankhauser, Architekt und Projektentwickler, davon aber nicht einschränken und setzt sich auf dem Areal der TechCenter Reinach ungehindert für die Natur ein. Statt am Boden wirkt er auf dem grossen Parkhausdach. Das Dach ist kein konventionelles Gründach. Es ist eine eigentliche Ruderal-Dachlandschaft. Blühende Streifen wechseln sich mit feuchten Senken, kiesigen Stellen und flachen Hügeln ab. Mittendrin schwebt ein kleines Segelboot. Es ist mit Wasser gefüllt und rundet diesen ganz speziellen Lebensraum zusammen mit mehreren Steinhäufen, Totholzbeigen und einem Bienenhotel ab. Die Auenlandschaft in luftiger Höhe ist ein kleines Naturparadies. Wildbienen, Käfer und andere Insekten finden hier ein reiches Nahrungsangebot

und dank den verschiedenen Kleinstrukturen auch geschützte Plätze zum Nisten und Überwintern.

Strukturen bringen Vielfalt

Ausschlag zur Begrünung des Parkhausdachs gab eine Bauauflage der Gemeinde. Peter Haecky liess sich davon inspirieren, mehr aus der Dachfläche zu machen und gleich eine ganze Auenlandschaft anzulegen. Mit 20 bis 50 cm Substrat wurden hügelige Strukturen und Senken erstellt. Damit wurden ganz unterschiedliche Standorte für Pflanzen und Tiere geschaffen, und es konnte eine grössere Artenvielfalt entstehen als bei einer konventionellen Begrünung. Im Sommer bleiben Substrathügel zum Beispiel länger feucht als flache Zonen. Mit den vielen Insekten und Samenpflanzen als Nahrungsquelle ist das Dach auch für Vögel interessant.

Zeit für den nächsten Schritt

Pionierprojekte wie dieses zeigen, dass für die Biodiversität über unseren Köpfen viel Potenzial vorhanden ist. Extensive Dachbegrünungen sind heute bei Bauprojekten zum Standard geworden. Ein wichtiger Schritt ist damit getan: Flachdächer liegen nicht mehr



Peter Haecky freut sich über die tolle Entwicklung des Auendachs und hat im Herbst weitere Ideen umgesetzt. Als Nistorte für boden-nistende Wildbienen hat er mit fast zwei Tonnen Material Sandlöcher erstellt, mit langen Holzscheiten abgedeckt und mit über 1000 bienenfreundlichen Wildstauden ergänzt.

Fotos: Peter Haecky, Reinach



Sie ist einfach, die Antwort auf die Frage «Wie kann ich die Menschen überzeugen, in die Natur zu investieren, die Biodiversität zu schützen und zu fördern?». Mit Begeisterung! Begeisterung für die Schönheit einer Libelle, die Eleganz von Malvenblüten, den Wechsel der Jahreszeiten. Begeisterung ist auch für uns Antrieb und Lohn unserer Arbeit – diese Ausgabe von *schön grün* ist voll davon: Der verwunschene Garten der Bioschwand (S. 5) versetzte unseren Auditor in Verückung. Oder das neu gestaltete Areal der Roche in Kaiseraugst (S. 6) wo eine Auenlandschaft harmonisch und authentisch gedeiht. Auch für die Verantwortlichen unserer zertifizierten Areale ist die Freude an der Natur ein oft unverhoffter Benefit ihres Engagements. So verliebte sich der CEO eines Immobilienfonds in die Wildstaudenpracht seiner ersten naturnahen Wohnsiedlung oder das GL-Mitglied einer Tourismusdestination schwärmt heute vom Bienenparadies, das auf seinem Areal blüht und summt. Begeisterung werden auch die GärtnerInnen von JardinSuisse aufbringen (müssen), die ihre Kundschaft dazu ermuntern wollen, einen Teil ihres Gartens der Natur zur Verfügung zu stellen (S. 4). Begeisterung ist die nachhaltigste und wirkungsvollste Energiequelle – und erst noch kostenlos und emissionsfrei! Ich wünsche Ihnen ganz viel davon.

Herzlich
Manja Van Wezemaal, Geschäftsführerin
Stiftung Natur & Wirtschaft

brach, puffern extreme Temperaturen ab und nehmen bei Regen Wasser auf. Für Pflanzen und Tiere entsteht mit den oft geringen Substrathöhen aber ein Lebensraum der Extreme. Den grossen Temperaturschwankungen, der Trockenheit und Windexposition sind nicht viele Arten dauerhaft gewachsen. Sedum, Moos und einige wenige Wildkräuter dominieren solche Dächer. Für ein artenreiches Gründach, das Lebensraum bietet für weitere Pflanzen- und Tierarten braucht es deshalb einen Schritt mehr.

Was braucht es für mehr Biodiversität?

Es muss nicht unbedingt eine ganze Auenlandschaft mit Boot sein, aber es braucht Strukturen: Eine **dicke Substratschicht** speichert mehr Feuchtigkeit. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Artenvielfalt bei unter 10 cm Substrat stark reduziert ist. Das kann auch punktuell umgesetzt werden, wenn die Statik nur an spezifischen Stellen mehr Gewicht zulässt. Eine **unregelmässige Verteilung** des Substrats schafft Bereiche mit unterschiedlichen Lebensbedingungen. Genauso tut dies die **Verwendung verschiedener Substrate**.

Strukturelemente wie Sandlinsen, Asthaufen oder Holzstücke, Wurzelstöcke, Steinhaufen oder Kiesbereiche ergänzen das Angebot an unterschiedlichen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere optimal. Dies tut auch der **Rückhalt von Niederschlagswasser** in Tümpeln oder Teichen. Neben der Strukturvielfalt ist es wichtig, dass Saatgut aus **einheimischen Wildpflanzen aus der Umgebung** verwendet wird. Ebenso sollte das Substrat aus der Region stammen. Hier eignen sich natürliche Böden oder Recyclingerden. Wo dies möglich ist, ist die Kombination mit einer Fassadenbegrünung als Verbindung zum Boden zu empfehlen.

Am einfachsten ist es, wenn bereits bei der Planung eines Dachs an die Biodiversität gedacht wird. Bestehende Gründächer lassen sich aber auch gut aufwerten. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Statik miteinbezogen wird.

Wer auf Solarenergie setzt, muss übrigens nicht auf ein Gründach verzichten. Die Dachbegrünung lässt sich mit einer Photovoltaikanlage kombinieren. Voraussetzung dafür ist eine fachgerechte Planung und Umsetzung.

Verschärfung der Kriterien

Per Anfang Jahr haben wir die Kriterien bei neuen Zertifizierungen bezüglich der Dachbegrünung verschärft. Die bereits zertifizierten Mitglieder möchten wir motivieren, ebenfalls etwas für die Artenvielfalt auf ihren Dächern zu tun. Steht auf Ihrem Areal bald die nächste Rezertifizierung an? Dann nutzen Sie die Gelegenheit und besprechen Sie die Möglichkeiten für eine Aufwertung mit Ihrem Auditor. Oder melden Sie sich direkt bei der Geschäftsstelle.

Der Garten der Zukunft

Seit diesem Frühling verleiht die Stiftung ein Zertifikat für naturnahe Privatgärten von Ein- und Mehrfamilienhäusern. Beantragen können die Auszeichnung entweder die Gartenbesitzerinnen selbst oder die verantwortlichen Gärtner.

Von Manja Van Wezemaël

Wünschen Sie sich mehr Leben in Ihrem Garten? Brauchen Sie dabei Unterstützung? Wollen Sie neben dem naturnahen Gartenteil auch Platz für eine Spielwiese oder ein gepflegtes Rosenbeet? Dann gehören Sie zu unserem Zielpublikum.

Über das Zertifikat für Privatgärten wollen wir erreichen, dass es mit der Zeit normal wird, in jedem Garten rund einen Drittel der Fläche für die Natur bereitzustellen: eine Naturwiese, eine Wildhecke, ein Wildstaudenbeet, einen Naturteich oder eine Kombination dieser und weiterer Naturelemente. Hätten alle Grünflächen – Parks, Privatgärten, Wohn- und Firmenareale – einen naturnahen Anteil von mindestens 30 Prozent, wäre die Biodiversität im Siedlungsraum gerettet.

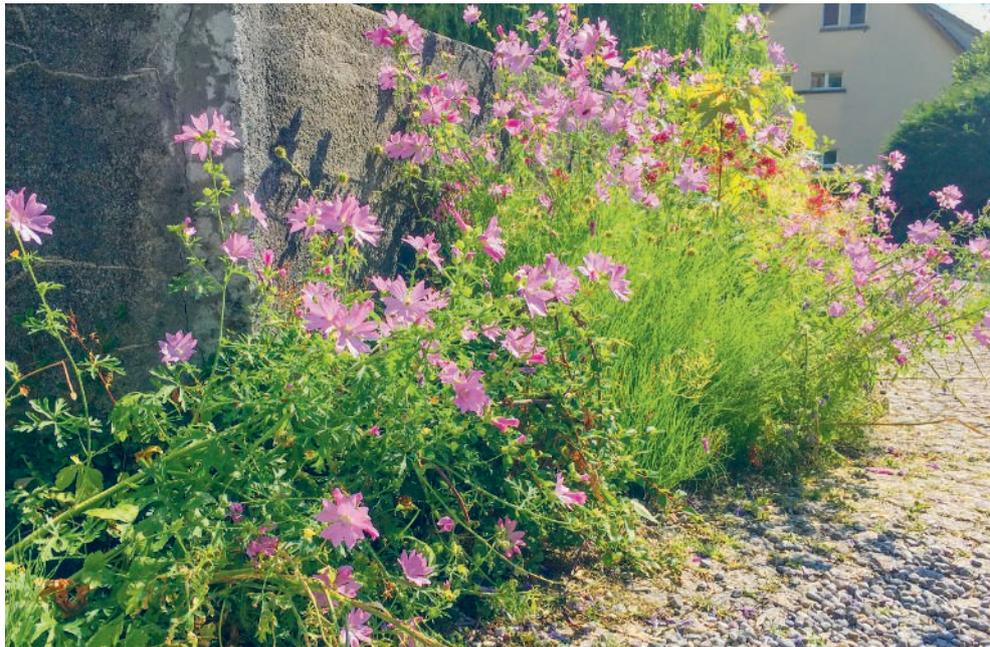
Gartenkultur naturnah

Gleichzeitig kann und soll weiterhin die Gartenkultur gepflegt werden, die genauso ihren Wert hat wie andere Kulturgüter; einfach bitte möglichst gifffrei!

Um einen massgeblichen Beitrag an die Biodiversität zu leisten, sind keine radikalen Lösungen nötig. Dies ist der Grundgedanke, der unserer Zusammenarbeit mit JardinSuisse zugrunde liegt. Der Garten der Zukunft vereint Gartenkultur und naturnahe Elemente und deckt so die Bedürfnisse aller Nutzerinnen ab, von der Honigbiene über den Zaunkönig bis zum Homo sapiens.

Was hier so vernünftig klingt, ist in der Realität leider noch immer sehr selten: Bestandesaufnahmen zeigen, dass es ganze Quartiere gibt, in denen praktisch keine einzige einheimische Pflanze wächst. Das heisst, dass dort auch keine Tiere leben. Es sind tote Gärten.

Dabei geht aus sämtlichen Studien und Befragungen klar hervor: Fast alle Men-



schen möchten in einer Umgebung wohnen und arbeiten, in der auch die Natur ihren Platz hat. Die grösste Hürde dabei ist offensichtlich das fehlende Wissen. Das neue Zertifikat ist ein Anreiz für Gartenbesitzer und für Gartenbauunternehmen, sich die Mühe zu machen, einen Teil des Gartens für die Natur zu planen.

Kriterien für das Zertifikat

30 Prozent der Gartenfläche muss naturnah sein. Das heisst: einheimische Bepflanzung, gifffreie Pflege und unversiegelte Böden. Der Lohn ist ein lebendiger Garten, der die Jahreszeiten erlebbar macht, und mit der Zeit zu einem Refugium wird für Vögel, Bienen und Schmetterlinge. Und wer Glück hat, wird vielleicht sogar Igel und Eidechsen zu Gesicht bekommen.

Entwickelt wurde das Zertifikat gemeinsam mit JardinSuisse, dem Unternehmerverband der Gärtner Schweiz.

Ein naturnaher Garten macht nicht nur der Besitzerin oder dem Besitzer Freude – je mehr einheimische Blumen und Sträucher, desto mehr Tiere finden darin Raum zum Leben.

Antragsformulare und weitere Informationen erhalten Sie unter:

- www.naturundwirtschaft.ch/de/garten-der-zukunft
- info@naturundwirtschaft.ch
- Telefon 041 249 40 00

Porträt

Die Frau mit dem gold-grünen Daumen

Von Reto Locher

Aneka Iseli besitzt einen gold-grünen Daumen. «Gärten sind Orte der Kraft. Sie regen an zur Auseinandersetzung mit sich und der Mitwelt. Ein wertvolles Kulturgut, bei dem Mensch, Tier und Pflanze Heimat, Nahrung, Freude, Harmonie und Wohlbefinden erleben können», sagt sie. Und tut etwas dafür: Vor allem



auf dem Gelände der Bio Schwand AG in Münsingen kann sie ihre Gestaltungskraft voll entfalten. Sie berät auch Balkonliebhaber und Privatgärtnerinnen, gibt Kurse und macht Führungen (www.bluetentanz.ch).

Das Herzstück der ganzen Bioschwand-Anlage ist ein Heilpflanzenlehrpfad. Auf fast zwei Dutzend Flächen unterschiedlicher Exposition und unterschiedlicher Bodenqualität werden hier Wildbienen, Schmetterlingen, Vögeln, Amphibien, Libellen, Fledermäusen und den menschlichen Sinnen alles geboten, was die Natur an Vielfalt hervorzubringen hat. Alle Pflanzen sind fein säuberlich beschriftet. Auf kleinen Tafeln wird darauf hingewiesen, für welche Tierarten diese Einzelflächen besonders attraktiv sind. Man kann durch das weitläufige Gelände schlendern und einfach Vielfalt geniessen. Man spürt den Flügelschlag der Schmetterlinge auf der eigenen Haut. Man nimmt mit jedem Atemzug neue Düfte wahr. Hört hinter jeder Ecke neue Vogelstimmen.

Das absolut Aussergewöhnliche hier in der Bioschwand ist aber die Üppigkeit, mit der die Pflanzen gedeihen. Jeder Quadratzentimeter steckt voller Leben. Gärtnerin Aneka Iseli muss nicht nur einen grünen, sondern einen gold-grünen Daumen haben, den sie nebst viel Fachwissen und unendlich viel Engagement zum Wohl von Natur und Mensch einsetzt. Und die Natur dankt es ihr: Da gibt es Schwärme von Wildbienen in der kleinen, trockenen Böschung unter der Dachtraufe; da fliegen Vögel zu Dutzenden von einem Hain zum andern und lassen sich zwitschernd und flatternd auf die Beerensträucher nieder; da steht der Muskateller-Salbei zwei Meter

Umweltkolumne

«Herr, es ist Zeit!»

Von Reto Locher

Die Neue Zürcher Zeitung titelte kürzlich «Die Natur ist der neue Gott». Dann folgte ein Gespräch mit Emanuele Coccia über sein Buch «Die Wurzeln der Welt». Schön, dachte ich, das bestätigt uns einmal mehr in unserem Wirken. Über den Wunsch nach mehr Natur wird viel geschrieben in letzter Zeit. Aber wenn ich dann rausgehe und mir die Gärten und Grünflächen in den Wohnquartieren anschau, sehe ich fast keine Natur, höre fast keine Natur, weil die Vögel fehlen, und rieche nicht den Duft von Heuwiesen und auch nicht denjenigen von feuchten Biotopen.

Natur lässt sich nicht herbeireden! Wir müssen sie herbeiwachsen! Wir brauchen Komposthaufen, kleine Teiche, wilde Hecken, Asthaufen, Steinriegel, Blumenwiesen! Wir können nicht länger nur darüber



reden und sie uns in Hochglanz-Heften oder auf den Bildschirmen unserer Computer anschauen – wir müssen sie pflanzen. Wir sind die Hüter und Hüterinnen all dieser Orte, die im Moment meistens Unorte sind. Machen wir sie uns wieder zu eigen. Grünräume sind zum Leben da, für uns und die Natur, was eigentlich ein und dasselbe sein sollte.

69 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer wünschen sich gemäss einer repräsentativen Umfrage eine naturnahe Wohnungsumgebung (ImmoBarometer 2018). Für weniger als zehn Prozent ist dieser Wunsch bereits Wirklichkeit. Also packen wir es an, jetzt ist die Zeit dafür, geschrieben und geredet wurde genug.

hoch in Reihe in einem formalen Buchsbeet. Und der Mensch? Alle Besucherinnen, Gross und Klein, sind hier willkommen. Ob als Teilnehmerin eines Seminars, als Mitarbeiter in einem der Büros in der Bioschwand oder als Tagesbesucher, der sich von Aneka Iseli in die Geheimnisse des Naturgärtnerns einführen lässt.

Auenlandschaft mitten im Industriegebiet



- 1 80'000 Stauden und 1'200 Bäume und Sträucher wachsen im Park und laden zum Verweilen ein.
- 2 Der Freiraum wurde vom Landschaftsarchitekturbüro Bryum (Basel/Zürich) geplant und realisiert.

Landschaftsarchitektur auf höchstem Niveau, naturnah und einladend – der Landschaftspark am Standort von Roche in Kaiseraugst setzt neue Massstäbe.

Von Manja Van Wezemael

Das Areal der Firma Roche in Kaiseraugst war eines der ersten, das durch die Stiftung Natur & Wirtschaft zertifiziert wurde. Schon 1997 war es nicht nur aus ökologischer Sicht vorbildlich gestaltet – mit Vernetzungskorridoren und Wanderwegen für Amphibien sowie Lebensräumen für Reptilien –, das Areal wurde von den Mitarbeitenden und Gästen rege genutzt und geschätzt.

Anknüpfen an die Urlandschaft

Kürzlich wurde der Standort baulich erweitert, und das ursprüngliche Konzept wurde vertieft und weiterentwickelt: Der neue Park ist einer Auenlandschaft nachempfunden, die Parkwege stellen den Verlauf eines natürlichen Fließgewässers dar. Analog des natürlichen Auenwoldaufbaus wurden im Eingangsbereich im Norden des

Areals, das dem Rhein am nächsten liegt, Arten der Weichholzaue gepflanzt: feuchtigkeitsliebende Arten wie Weiden, Erlen und Pappeln. Landeinwärts ändert sich die Artenzusammensetzung, und so simuliert der Landschaftspark die zunehmende Entfernung von Rheinufer mit Baumarten der Hartholzaue wie Eiche, Ulme und Ahorn. Auch die Bodenvegetation ist analog einer flussnahen Weichholzaue zu einer flussfernen Hartholzaue aufgebaut. Nach Fertigstellung des Parks im Jahr 2018 wachsen nun 80'000 Stauden, deren Samen zum Teil aus den Auengebieten des Rhein gewonnen und kultiviert wurden, sowie 1'200 Bäume und Sträucher.



Buchtipp

«Die Wurzeln des Lebens»

Anspruchsvoll war nicht nur die möglichst genaue Simulation der Auenlandschaft, sondern insbesondere auch die technischen Rahmenbedingungen. So liegt ein Teil des Parks auf einer zweigeschossigen Einstellhalle. Herausforderungen an Statik und an optimale Durchlässigkeit und Speicherkapazität mussten gelöst werden. Ein flächendeckendes Drainagesystem sorgt zudem für einen relativ konstanten Grundwasserspiegel, Pumpen leiten überschüssiges Wasser ab und führen es dem natürlichen Kreislauf wieder zu.

Standortvorteil Grünraum

Was hat die Roche dazu bewogen, das Areal so umzugestalten? Der Grünraum ist das Herzstück des Standorts in Kaiseraugst und verleiht dem Firmenareal seinen Charakter. Er ist Aufenthaltsbereich und soll genutzt werden: Die Mitarbeitenden sollen sich gerne draussen aufhalten, arbeiten, miteinander ins Gespräch kommen. Flächendeckendes WLAN, Rückzugsorte und auf dem ganzen Gelände verteilte Sitzgelegenheiten machen die Umgebung zu einer Begegnungszone. Dabei geht es auch um die Standortgunst im internationalen Wettbewerb um Spitzenfachkräfte und Talente. Grün- und Freiflächen spielen für Mitarbeitende heute eine wichtige Rolle, der Landschaftspark ist Teil der Grünraumstrategie, welche den gesamten Freiraum im Areal organisiert. Er wurde vom Landschaftsarchitekturbüro Bryum (Basel/Zürich) geplant und realisiert.



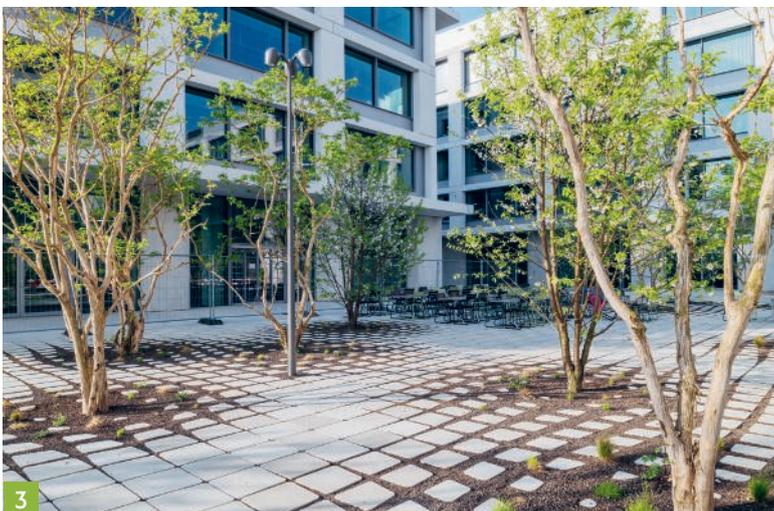
Die Helden des Buches sind Bäume und erzählt wird, was sie mit den Menschen machen. Daneben gibt es menschliche Helden, die die Bäume beschützen, hauptsächlich vor der Gier anderer Menschen. Aussergewöhnlich wird das Buch in den Passagen, in denen Richard Powers zu beschreiben versucht, dass Bäume und Menschen aus demselben Holz geschnitzt sind. Er meint das wirklich so: Ein Viertel unserer menschlichen DNA ist Baum-DNA. Bäume und Menschen entstammen aus demselben Lebensstrom und gehören zusammen. Ohne Bäume ist der Mensch gar nicht denkbar. Dass wir untrennbar miteinander verwoben sind, und dass das Baum-schicksal auch unser Schicksal ist, das wird im Roman von Richard Powers klarer als in jedem anderen Buch.

Die Wurzeln des Lebens

Richard Powers

S. Fischer Verlag, 2018

ISBN 978-3-10-397372-3



3 Das Areal der Roche in Kaiseraugst wurde bereits 1997 als eines der ersten Areale von der Stiftung Natur & Wirtschaft ausgezeichnet.

Fotos: Beat Ernst © Roche Ltd.

Mission B – für mehr Biodiversität

Mitte März startete das Schweizer Radio und Fernsehen SRF die Mitmachaktion «Mission B - für mehr Biodiversität». SRF informiert in Radio und Fernsehen über den alarmierenden Rückgang der Biodiversität in der Schweiz, zeigt, wie wir alle etwas für die Vielfalt der lokalen Pflanzen und Tiere beitragen können und ruft zum Mitmachen auf. Inspirieren lassen, umsetzen und die Freude mit den Mitmenschen teilen, so einfach geht es. Wer neue Lebensräume für einheimische Pflanzen und Tiere schafft, kann die naturnahen Flächen auf der Webseite www.missionb.ch eintragen.

Auch wir finden: Jeder Quadratmeter für die Natur zählt und bringt Freude. Wir sind deshalb stolz darauf, dass Sie sich auf Ihrem zertifizierten Areal, zusammen mit unseren aktuell über 450 weiteren Mitgliedern bereits für die Natur einsetzen. Vielleicht haben Sie eine schöne Idee, um weitere Flächen für Wildbienen, Vögel oder Amphibien zu schaffen? Oder wollten Sie schon lange einen schattenspendenden Baum pflanzen oder eine farbenfrohe Blumenwiese ansähen? Dann heisst es unbedingt



mitmachen und weitersagen, damit sich noch viele weitere Personen inspirieren lassen.

Auch wir freuen uns, von Ihren Ideen und Ihrem Extraeinsatz zu hören. Gemeinsam bringen wir Vielfalt und Leben in unser Wohn- und Arbeitsumfeld und helfen der Biodiversität.

Weitere Informationen und interessante Sendungen zum Thema finden Sie unter: <http://www.srf.ch/missionb>.



Lassen Sie sich unseren Stempel aufdrücken

Möchten Sie auf den speziellen Wert Ihres naturnah gestalteten Areals aufmerksam machen?

Wir bieten zertifizierten Arealen die Möglichkeit, **kostenlos** einen individualisierten, digitalen Stempel (siehe Beispiel oben) zu bestellen.

Diesen können Sie dann beispielsweise auf der Webseite, im Jahresbericht oder in der Mitarbeiterzeitschrift verwenden.

Melden Sie sich für die Bestellung per E-Mail an info@naturundwirtschaft.ch mit der Angabe Ihres Wunsch-Textes. Maximale Anzahl Zeichen oben: 34, unten: 16. Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

Impressum

Herausgeberin

Stiftung Natur & Wirtschaft
Mühlenplatz 4
6004 Luzern
Telefon 041 249 40 00
info@naturundwirtschaft.ch

Koordination/Satz

Rebecca Eggemann

Redaktion

Stiftung Natur & Wirtschaft

Gestaltungskonzept

Feinmass Kommunikationsdesign

Bilder

Porträts: Monique Wittwer, Luzern
Titelseite: Beat Ernst © Roche Ltd
Seite 2: Peter Haecky, Reinach
Weitere: Stiftung Natur & Wirtschaft